

# Gärtner-Zeitung

Gewerkschaftliche Zeitschrift des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins  
(Sitz Berlin) und des Verbandes der Gärtner Österreichs (Sitz Wien)

Erscheint vierzehntägig Sonnabends

Schriftleitung und  
Versand:

Berlin S 42. Luisenauer 1  
Fernruf: Moritzplatz 3725

Bezugsbedingungen: Vierteljährlich durch die Post 3 M.,  
unter Streifband 3.50 M.

Das „Gärtner-Fachblatt“ wird während der Kriegszeit nicht herausgegeben; sein Anzeigenteil erscheint in dieser Zeit in der „Allgemeinen Deutschen Gärtner-Zeitung“. — Anzeigen-Bedingungen: Die fünfgespaltene Nonpareillezeile 30 Pfennig. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Alleinige Anzeigen-Annahme: Josef Wichterich, Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig; Bosestraße 6.

## Sechzig Millionen Unterstützungsgelder der Gewerkschaften in der Kriegszeit.

Die Gewerkschaftsorganisationen der deutschen Arbeiterschaft haben im Kriege durch die zum Heeresdienst Eingezogenen eine schwere Einbuße an Mitgliedern und damit auch einen erheblichen Einnahmeverlust erlitten. Zum Glück waren die Gewerkschaften in der Lage, aus ihren Beständen die besonderen Anforderungen des Krieges decken zu können, und im Laufe der Zeit hat sich eine Verschiebung der Lasten vollzogen, so daß in den Verbänden wieder ein leidlicher, in einigen sogar ein guter finanzieller Stand zu verzeichnen ist. Die Rüstungsindustrie, die das ganze Wirtschaftsleben in ihren Bann schlägt, hat mit der Arbeitslosigkeit stark aufgeräumt, so daß die ständige Belastung dieses Kontos des gewerkschaftlichen Unterstützungswesens stark zurückgegangen ist. Nicht minder ist an den Ausgaben für Lohnbewegungen gespart, da mit lang andauernden Streiks oder Aussperrungen nicht zu rechnen war. Die hier freierwerdenden Mittel sind zu einem guten Teil für Familienunterstützung verwandt; eine Gesamtübersicht ergibt, daß in der Zeit vom August 1914 bis 31. Dezember 1916 von den Gewerkschaften 22 022 145 Mark für diesen Zweck verausgabt wurden; dazu kommen 24 077 883 Mark Arbeitslosenunterstützung, die besonders zu Beginn des Krieges stark einsetzte, und schließlich steigt die Summe aller Unterstützungen während der Kriegszeit auf

59 469 302 Mark.

Man wird auf rund 60 Millionen Mark die Leistungen schätzen können, da nicht alle Aufwendungen bei der Aufnahme erfaßt sind.

Das ist eine Leistung in dieser schweren Zeit, auf die die deutschen Gewerkschaften stolz sein können, sie wird bei allen denen, die in dieser Zeit daheim ihre Kräfte der Organisation widmeten, auch das Gefühl freudiger Genugtuung hervorrufen, daß sie denen einen Teil der Dankeschuld abtragen, die draußen die fürchterlichen Strapazen des Krieges ertragen müssen. Das Aufbringen dieser Mittel legt Zeugnis ab von dem Geist, der die deutsche Arbeiterschaft erfüllt, daß sie der Pflicht treu bleibt, die sie in den Organisationen sich selbst auferlegte, daß in der Arbeiterbewegung der Gedanke der gegenseitigen Hilfsbereitschaft sei es im wirtschaftlichen Getriebe, oder wenn Not und Elend an die Türe des Arbeiters pochen, stark und gefestigt geblieben ist. Aus solchen Händen Unterstützung zu nehmen, bedeutet keine Erniedrigung, löst kein Mißbehagen aus, hier empfindet der Hilfsbedürftige, daß er einen Anspruch hat, den er in besseren Tagen selbst wieder ausgleichen wird.

Demnach könnte das Ergebnis der Hilfsleistung noch größer sein, wenn nicht auch in dieser Zeit Unverstand und Eigennutz tüchtig ins Kraut geschossen wären. Wer kann heute an der bedeutsamen Arbeit der Gewerkschaften achtlos vorübergehen, wenn er sieht, wie auf allen Gebieten ihr segensreicher Einfluß sich Geltung verschafft. Nicht nur in der Ausgestaltung der Unterstützungseinrichtungen haben die freien Gewerkschaften bedeutendes geleistet, auch zur Erhaltung des wirtschaftlichen Ausgleichs haben sie unzweifelhaft große Erfolge aufzuweisen. Da, wo die Organisation eine gut geschulte Anhängerschaft aufweist, sind die Lohnverhältnisse am besten geregelt und ist der Verdienst aufwärts gegangen. In den Tarifen sind beachtliche Teuerungszulagen durchgesetzt, die Akkordlöhne erhöht. Die letzte Lohnstatistik der Gewerkschaften vom Jahre 1915 ergibt, daß durch

Verhandlungen auf dem Lohngelände für 816 246 Arbeiter Erfolge erzielt sind, eine Zahl, die in den letzten 10 Jahren nur im Jahre 1913 überschritten wurde. In emsiger Arbeit reihen sich hier andere Erfolge an. In wichtigen Zweigen der Heimarbeit ist eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt, wie nie zuvor. Für die Wiedererlangung der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten ist manche Erleichterung geschaffen, und den Witwen und Waisen hilfreich Beistand geleistet. Die Organisation des Arbeitsnachweises ist eifrig gefördert; eine Vorarbeit, die geeignet ist, in der Zeit der Übergangswirtschaft reichlichen Nutzen zu stiften. Das Verbot der Nacharbeit in Bäckereien, die Einführung des 7-Uhr-Ladenschlusses für offene Verkaufsstellen bieten Vorteile, die gefestigt werden müssen. Unausgesetzt ist dahin gewirkt, daß bei den schweren Eingriffen in die Textilindustrie, die Konfektion, die Schuhwarenfabrikation und anderen Berufen, den Arbeitern und Arbeiterinnen eine Unterstützung zu Teil wird und die Überführung zu anderer Berufsarbeit erleichtert wird. Mehr als je haben gerade während des Krieges die Gewerkschaften ihre Bemühungen einsetzen müssen, das Los der Arbeiter zu mildern und zu erleichtern, und bei all den gewaltigen Umwälzungen auf den Schutz der Arbeiter bedacht zu sein.

Glaubt jemand, daß diese Änderungen in der Form sich ohne das Eingreifen der Gewerkschaften vollzogen hätten? Es genügt, auf die Bezirke und die Berufe hinzuweisen, die nur schwache Ansätze zur Organisation aufweisen, um den Abstand der Lohnverhältnisse zu erkennen gegenüber den in der Organisation von jeher besser gestellten.

Man sollte meinen, daß gerade in dieser Zeit keinem Arbeiter die Einsicht fehlt, welchen Weg in dieser Zeit gewaltiger geschichtlicher Ereignisse er einzuschlagen hat. Und dennoch sind es viele, leider zu viele, die da glauben, es gehe sie nichts an, wenn andere sich um die geistige und wirtschaftliche Förderung der Arbeiterklasse mühen, sie fühlen sich nur berufen, ohne mit zu taten, den Nutzen mit einzuheimsen. Sie kommen noch mit denselben kleinlichen Ausreden und seichten Einwänden wie ehemals, vielleicht hat die Zeit manchem in seinem Egoismus noch bestärkt und das rücksichtslose Hervorkehren seines schlecht verstandenen Eigeninteresses befestigt; das Treiben und Jagen um heute, das zum Leben Notwendige zu erlangen, läßt ihm seinen Standpunkt begründet erscheinen. Dazu kommt der widerliche Parteistreit, in dem man auch die Gewerkschaften hineinzerren will, der manchen abstoßt und nicht immer die Schlechtesten. Aber es sind keine genügenden Entschuldigungen, es sind nur Einwände der Zweifelnden und Zögernden, der Flauen und Unschlüssigen, denn hoch über alle diese abstoßenden Kräfte muß das Gesamtwohl der Arbeiterklasse gestellt werden, an dem mitzuarbeiten alle berufen sind.

Eine am 31. Dezember 1916 aufgenommene Statistik über die Mitgliederzahl läßt erkennen, daß in der Kriegszeit 476 950 männliche und 150 288 weibliche Mitglieder neu aufgenommen sind. Aber es ist betäubend, zugleich festzustellen, daß 571 094 männliche und 139 041 weibliche Mitglieder gestrichen werden mußten. Gewiß ist der Rückgang in den 2½ Jahren des Krieges nicht groß bei einer Mitgliederzahl von 2½ Millionen vor dem Kriege; aber das Ergebnis ist doch unerfreulich; wir wollen nicht rasten, wir müssen aufwärts streben. Denn die kommende Zeit fordert von der deutschen Arbeiterklasse, daß sie teilnehme an dem Aufbau des Wirtschaftslebens und der politischen Neugestaltung, daß sie sozialpolitisch sich den Einfluß sichert, der ihr gebührt. Das kann nur geschehen, wenn ihre alten Organisationen durch den Zustrom neuer Kräfte gestärkt werden. Um so leichter werden

wir dann auch die üblen Nachwirkungen des entsetzlichen Krieges überwinden. Diese Erkenntnis muß die alte Werbekraft der Gewerkschaften wieder neu beleben.

## Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung in den beiden ersten Kriegsjahren.

Auf Grund der für den Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine angestellten Ermittlungen kann festgestellt werden, daß sich die Zahl der deutschen Konsumvereinsmitglieder in den beiden ersten Kriegsjahren von 2 400 000 auf 2 750 000 erhöht hat. Hiervon entfallen auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 2 052 139. An den fehlenden rund 700 000 Mitgliedern ist der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit etwa 325 000 Mitgliedern beteiligt. Die Zahl der vorhandenen Konsumgenossenschaften betrug Ende 1916 2376. Davon entfielen auf den Zentralverband deutscher Konsumvereine 1077, auf den Allgemeinen Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 276. Die verbleibenden reichlich tausend Konsumgenossenschaften sind jene, die keinem der beiden genossenschaftlichen Zentralverbände angeschlossen sind. Da auf diese nur etwa 375 000 Mitglieder entfallen, so ergibt sich daraus, daß die Mehrzahl dieser Genossenschaften kleine und kleinste Genossenschaften sind die für die konsumgenossenschaftliche Entwicklung nur geringe Bedeutung haben.

Eine verhältnißmäßige Berechnung ergibt für die Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung in den beiden ersten Kriegsjahren folgendes Bild:

Gegenstand	1914	1915	1916
Zahl der Konsumvereine ..	2418	2400	2376
Zahl der Mitglieder .....	2400000	2550000	2750000
Umsatz im eigen. Geschäft	685334400 //	675655650 //	773668500 //
Davon Eigenproduktion ...	131328000 „	145536150 „	195112500 „
Geschäftsguthaben d. Mitgl.	46401600 „	48628500 „	52437000 „
Reserven aller Art .....	35580000 „	40318050 „	43925750 „
Spareinl. u. Hausanteile ...	105026400 „	108030750 „	126453250 „

Die Zahl der deutschen Konsumgenossenschaften hat während der beiden ersten Kriegsjahre einen Rückgang erfahren. Dieser Rückgang ist jedoch nur zum kleinen Teil eine Folge der Kriegsumstände. Er ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß aus Gründen eines tatkräftigen genossenschaftlichen Fortschritts im Zentralverbände deutscher Konsumvereine das Bestreben besteht, kleine Konsumgenossenschaften mit benachbarten größeren zu verschmelzen und diese zu Bezirkskonsumvereinen auszubauen.

Die Zahl der Mitglieder der Konsumgenossenschaften hat eine erhebliche Steigerung, nämlich von 2,4 Millionen auf 2,75 Millionen erfahren. Die Mitgliederzunahme ist verhältnißmäßig stärker als in den letzten Jahren vor dem Kriege.

Der Umsatz im eigenen Geschäft zeigt im ersten Kriegsjahr einen kleinen Rückgang von 685,3 Millionen Mark auf 675,7 Millionen Mark. Dieser Rückgang ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß viele Hunderttausende der kaufkräftigsten Konsumenten zu den Fahnen eingezogen wurden, und daß deren Konsumkraft ausfiel. Das zweite Kriegsjahr bringt eine Erhöhung des Umsatzes von 675,7 Millionen Mark auf 773 Millionen Mark, also um nahezu 100 Millionen Mark. Diese Erhöhung ist zum größeren Teil auf die Erhöhung der Warenpreise, die namentlich im zweiten Kriegsjahr einsetzte, zurückzuführen. Andererseits ist aber doch zu berücksichtigen, daß ein weiterer Ausfall von weiteren Hunderttausenden kaufkräftiger Konsumenten stattfand. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß durch die Rationierung der Lebensmittel der Bezug eines jeden einzelnen eine erhebliche Einschränkung erfahren hat. Viele Waren, die früher einen wesentlichen Teil des Umsatzes der Konsumvereine ausmachten, sind ganz aus dem Handel verschwunden. Wenn trotzdem eine Erhöhung des Umsatzes von nahezu 100 Millionen Mark erzielt wurde, so ergibt sich daraus, daß die Konsumgenossenschaften auf dem Gebiete der Warenverteilung geleistet haben, was zu leisten überhaupt möglich war, und daß die Mitglieder genossenschaftliche Treue übten. Auch die starke Mitgliederzunahme läßt erkennen, daß auch in dieser allerschwersten Zeit die deutschen Konsumgenossenschaften es verstanden haben, sich immer mehr die Anerkennung der breiten Masse des Volkes zu erwerben.

Der Wert der in eigenen Produktivbetrieben der Konsumgenossenschaften hergestellten Waren erhöhte sich im ersten Kriegsjahr von 131,3 Millionen Mark auf 145,5 Millionen Mark, im zweiten Kriegsjahr auf 195,1 Millionen Mark. Die verhältnißmäßige Zunahme der Eigenproduktion ist also noch erheblich höher als die Zunahme des Umsatzes, trotz der vielfachen Einschränkungen und des Mangels an Rohmaterialien.

Die Stärkung der Kapitalkraft der Konsumvereine machte in den beiden Kriegsjahren weitere erfreuliche Fortschritte. Die Summe der Geschäftsguthaben der Mitglieder stieg von 46,4 Millionen Mark auf 52,4 Millionen Mark, die Summe der Reserven

aller Art von 35,6 Millionen Mark auf 43,9 Millionen Mark. Das eigene Kapital erfuhr somit eine Zunahme von 82 Millionen Mark auf 96,3 Millionen Mark, also um 14,3 Millionen Mark oder um 17 %.

Es ist also festzustellen, daß die deutschen Konsumgenossenschaften in den ersten Kriegsjahren des Weltkrieges nicht nur ihre frühere Stellung behauptet haben. Das ist der hingebenden Arbeit der Genossenschaftsverwaltungen und der genossenschaftlichen Treue der Mitglieder zu danken. Die Früchte dieser unermüdeten Arbeit und genossenschaftlichen Hingabe wird, so dürfen wir sicher hoffen, unsere Friedensarbeit in der Zeit nach dem Kriege bringen.

## Die beste Versicherung für das arbeitende Volk.

Eine gut und sozial wichtige Arbeit leisten die Funktionäre in den deutschen Gewerkschaften im Dienste der von der Generalkommission der Gewerkschaften und vom Verband deutscher Konsumgenossenschaften am 1. Juli 1913 ins Leben gerufenen gemeinnützigen Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft Volksfürsorge. Der nach einjährigem Bestand der Gesellschaft am 1. August 1914 hereingebrochene Weltkrieg hat die im ersten Jahre glänzende Entwicklung des Geschäftszuwachses jäh gestört. Waren bis Ende Juli 1914 schon 163 686 Versicherungsanträge mit einer Versicherungssumme von 31 531 186 Mk. eingebracht worden, so fiel die Zahl der Neuanträge naturgemäß in den ersten Zeiten des Krieges auf ein Minimum. Trotzdem konnte am Ende des Jahres 1914 ein fester Stand von 163 469 Versicherungen mit 25 615 271 Mk. Versicherungssumme verzeichnet werden. Das ganze Kriegsjahr 1915 brachte 10 569 neue Anträge, und am Ende des Jahres wurde ein Versicherungsbestand von 171 312 Versicherungen mit 24 473 929 Mk. Versicherungssumme verzeichnet. Erfreulicherweise brachte das volle Kriegsjahr 1916 wieder einen erheblich gesteigerten Ertrag der Werbearbeit; es waren im ganzen 23 494 neue Versicherungsanträge eingebracht worden. Hiervon wurden angenommen 22 936; nach Abzug der abgelehnten und unerledigten Anträge waren zu bearbeiten im ganzen Jahre 23 724 neue Anträge mit einer Kapitalversicherungssumme von 7 515 515 Mk. Noch erfreulicher ist bereits die im Jahre 1917 zu verzeichnende Antragsproduktion. Es wurden im Januar 2217 und im Februar 2870 neue Anträge eingebracht.

Diese Zahlen ergeben die Tatsache, daß es nicht angebracht ist, zu sagen, der Krieg mache die Werbearbeit für die Volksfürsorge unmöglich. Wo mit frischem Wagemut die Werbearbeit aufgenommen wird, sind auch Versicherungen abzuschließen, und nie ist die Zeit und die Notwendigkeit der Volksversicherung für das arbeitende Volk von größerer Bedeutung gewesen, als in der traurigen Gegenwart des langen Krieges.

Auszahlungen der Volksfürsorge waren im Jahre 1916 in 1744 Sterbefällen bedingungsmaßig zu leisten, wobei im ganzen 104 989,88 Mk. zur Auszahlung gelangten. In 318 Sterbefällen kam nach den Bedingungen die volle Versicherungssumme im Betrage von 77 300 Mk. zur Auszahlung. In allen Kriegssterbefällen, in denen die Versicherung am Tage des Beginnes der Feindseligkeiten noch nicht sechs Monate bestand, werden bedingungsmaßig nur die eingezahlten Prämien zurück-erstattet. In den Kriegssterbefällen, in denen die Versicherung bei Kriegsausbruch mindestens sechs Monate bestand, wurde zunächst die Prämienreserve ausgezahlt, während die endgültige Regelung in diesen Fällen drei Monate nach Friedensschluß aus dem vorhandenen Kriegsreservofonds erfolgt, der ohne den ihm für das Jahr 1916 zufließenden Betrag 99 341,45 Mk. beträgt, der restlos den Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten zukommt. In zahlreichen Fällen hat sich die Versicherung als eine sehr wohlthätige Vorsorge erwiesen. Die Gewinnreserve der Versicherten, die bei der Auszahlung der Versicherungssumme an die Versicherten zur Verteilung gelangt, beträgt nach den Zuweisungen der Generalversammlungen der ersten Betriebsjahre 219 286 Mk. Hierzu kommt der sich ergebende Betrag aus dem Jahre 1916. Die aus dieser Gewinnreserve den einzelnen Versicherten gutgeschriebene Jahresgewinne werden angesammelt und mit 3½ % Zinsszins von der Gutschrift an mit der zuerst fälligen Versicherungsleistung ausgezahlt, wodurch sich die vereinbarte Versicherungssumme je nach der Länge der Versicherungsdauer erhöht.

Bei der Volksfürsorge-Kriegsversicherungskasse waren bis zum 15. März 1917 für 55 490 Kriegsteilnehmer 84 278 Anteilscheine gelöst und dafür 421 390 Mk. eingezahlt worden, die restlos den Familien der bei der Kasse versicherten Kriegsgopfer zufallen.

Zahlreiche Konsumvereine und Gewerkschaften haben ihre ausmarschirten Angestellten bei dieser Kriegsversicherungskasse versichert und damit den Familien der mit dem Tode ihres Ernährers betroffenen Angestellten die finanzielle Hilfe aus dieser

Kasse sichergestellt. Nach den bis Ende Dezember 1916 gemachten Mitteilungen sind bei der Hauptverwaltung der Kriegsversicherungskasse im ganzen 1306 Kriegsteilnehmer als gefallen beziehungsweise verstorben gemeldet, für die 2528 Anteilscheine gekauft waren. Im Jahre 1916 allein wurde der Tod von 636 versicherten Kriegsteilnehmern mit 1235 Anteilscheinen berichtet. Wenn auch jetzt noch anzunehmen ist, daß in einer erheblichen Zahl von Fällen die Hinterbliebenen die Anmeldungen bis jetzt unterlassen haben, so ist doch das Verhältnis der Todesfälle zu der Zahl der Versicherten trotz der langen Dauer und der Schärfe des Krieges noch nicht so ungünstig, daß nicht auf ein ganz respektables Ergebnis gerechnet werden könnte. Seit dem Bestande der Kasse sind in 330 Fällen für 655 Anteilscheine Vorschüsse gewährt worden im Gesamtbetrage von 16 360 Mk., davon im Jahre 1916 allein 11 475 für 459 Anteilscheine in 220 Fällen.

Möchten unsere Freunde, der sozialen Bedeutung der Volksfürsorge eingedenk, auch in Zukunft eifrig bestrebt sein, den Funktionen der Volksfürsorge unterstützend beizustehen; den Nutzen werden neben den Versicherten und der Volksfürsorge auch die Gewerkschaften zu buchen haben.

Eine eifrige Förderung des Unternehmens ist auch noch deshalb eine Selbstverständlichkeit, weil die Gewerkschaften, auch unser Verband, finanziell als Aktionäre an der Volksfürsorge beteiligt sind. Und jeder vernünftige Aktionär fördert zunächst sein eigenes Unternehmen. Also wird jeder Gewerkschaftler für die Volksfürsorge werben.

### Der Reis-Melden-Schwindel!

In Nr. 5 machte Koll. Burse schon in dem Artikel „Die Vermehrung des Kartoffelsaatgutes“ auf die unlautere Reklame aufmerksam, die für die Reismelde getrieben wird. In der Nr. 14 der „Berliner Gärtnerbörse“ unterzieht Herr Radetzki nun ebenfalls dieser Reklame eine scharfe, aber wie wir annehmen, eine berechtigte Kritik unter der obigen Stichmarke. Er schreibt:

„In Nr. 22 d. Bl. beantworteten wir eine Frage betreffend die Reismelde. Es scheint, daß dieser Reis-Melden-Schwindel weitere Dimensionen annimmt, was von der Fachpresse nicht mit Stillschweigen übergegangen werden kann.

Vor mir liegt eine 4 Seiten groß Format umfaßte Reklame für die Reismelde, eine Thüringer Firma hat sich dazu verstiegen. O du seliger Peterseim, dagegen warst du ein Waisenknabe. Hier wird groß und fett gedruckt „Deutscher Reis (Reis-Melde) eine neue Getreide-, Futter- und Gemüsepflanze“. Von neu kann natürlich keine Rede sein, schon Mitte der 50er Jahre 1800, als eine ziemliche Nahrungsknappeit, wenigstens in der Provinz Posen, sich einstellte, wurde dieses Unkraut angepriesen, damals allerdings nur die Blätter als Spinatersatz. Ich selbst habe diesen Meldenspinat in jener Zeit gegessen und weiß noch genau, wie sein scharfer Geschmack es von wirklichem Spinat unvorteilhaft unterschied. Mein Vater entschied sich schon damals, die Aussaat als „Schweinefutter“ zu verwenden. Weiter steht in oben bezeichneter Reklame, „Das Fruchtkorn ist fast so nahrhaft wie Hülsenfrüchte und übertrifft an Nährwert alles Getreide, sowie den indischen Reis“. Es wird nun eine Analyse aufgeführt, um das zu beweisen, die geradezu verblüffend ist. Ich möchte wohl wissen, welcher namhafte Nahrungsmittel-Chemiker diese verbrochen hat. Und nun geht das Reklame-Geklingel lustig weiter. „Deutscher Reis ist die Lösung“. „Jeder Gartenbesitzer kann durch Anpflanzung der Reismelde das Deutsche

Nationalvermögen stärken“. (Aber über Ihnen auch! Der Erfinder dieses Ausspruches ist reif, in Rußland Minister zu werden.)

Nun kommt zum Schluß das einzig Annehmbare an der ganzen phrasenhaften Reklame: „Die Pflanze bildet ein wichtiges Futter für Schweine und Wiederkäuer“. Das will ich gern bestätigen, sie ist ein **Schweinefutter**, aber weiter auch nichts, ein „wichtiges“ aber nicht, sondern ein Futter, wie die gewöhnliche Feld- oder Ackermelde, weiter wirklich nicht.

Zum Schluß kommt noch ein Schlagwort: „Wir stehen vor der Umwälzung auf dem Gebiete des Körnerbaues“. Na, ich will dem Verfasser dieser auf die Dummheit der Leser spekulierenden Reklame gern das „Schweinefutter“ überlassen, möge er sich davon nähren und seine Brot- und Kartoffelkarten zurück geben zugunsten solcher, die nicht gern Schweinefutter genießen. Allerdings scheint er aber doch mehr Gefallen an anderer Nahrung zu haben, denn er verlangt für 100 Pflanzen dieses „Schweinefutters“ dreist und gottesfürchtig 3,— Mk., wer das bezahlt hat, möge sich an das Kriegswucheramt wenden, ein Preis von 30 Pfennig ist genügend für „Schweinefutter-Unkraut“.

Es sei allen Lesern dieses Blattes empfohlen, bei Nachfragen von Kunden vor dieser Peterseimererei, wollte sagen Peterseimererei zu warnen.

Die Nr. 14 des „Handelsblattes für den Deutschen Gartenbau“ bringt einen Artikel über die Kultur der Reismelde im empfehlenden Sinne. Die Redaktion bringt dazu aber folgende Nachschrift:

Anmerkung der Schriftleitung: Zu vorstehendem Artikel wollen wir bemerken, daß die Urteile über die Reismelde sehr verschieden lauten. Jedenfalls möchten wir allen denen, die wirklich einen Anbauversuch mit dieser Pflanze machen wollen, zunächst zu einem solchen in kleinem Maßstab raten, um sie vor Enttäuschungen zu bewahren. Man spanne seine Erwartungen ja nicht zu hoch und lasse sich durch die rosig gefärbten Berichte in Zeitungen nicht beeinflussen, sondern beachte auch jene Stimmen, die von Fachleuten herrühren, die weniger günstige Erfolge aufzuweisen hatten. So hat z. B. der Gutsbesitzer Bardenwerper in Büschdorf in der „Deutschen Gemüsebauzeitung“ eine Schilderung seines Anbauversuches mit dieser Pflanze gegeben, auf Grund dessen für ihn die Pflanze ein für allemal erledigt ist. Soviel dürfte ziemlich feststehen, daß die Reismelde dauernden Eingang bei uns als landwirtschaftliche Kulturpflanze nicht finden wird, wenigstens nicht als menschliche Nährpflanze, daß sie könnte, muß als vollständig ausgeschlossen gelten. Denn wenn auch nicht bestritten werden soll, daß dem Samen ein gewisser Nährwert innewohnt, so muß doch andererseits gesagt werden, daß ein Nahrungsmittel, was dem Gaumen der Hochbewohner Südamerikas frommt, doch nicht so ohne weiteres auch für europäische bzw. deutsche Verhältnisse die gleiche Geltung besitzt. Am ehesten würde der Anbau der Reismelde noch für rauhe Gebirgsgegenden, wie z. B. die Eifel, die Rhön und das Erzgebirge zu empfehlen sein. Im übrigen sind wir schon heute davon überzeugt, daß die Reismelde als Kulturpflanze bei uns keinen festen Fuß fassen, sondern höchstens vorübergehend angebaut werden wird, jedenfalls aber, wenn erst wieder friedliche Zeiten eingetreten sein werden, sang- und klanglos verschwinden dürfte. Als Gemüse- bzw. Spinatpflanze ist die Reismelde vollends überflüssig, denn wir haben in der Gelben verbesserten und der Blutroten (Gartenmelde, sowie der Sorte Triumph (Rheinische grüne Kopf-) ausgezeichnete

# Helft uns siegen!



## zeichnet die Kriegsanleihe

aber den Reis niemals ersetzen geschlossen gelten. Denn wenn auch nicht bestritten werden soll, daß dem Samen ein gewisser Nährwert innewohnt, so muß doch andererseits gesagt werden, daß ein Nahrungsmittel, was dem Gaumen der Hochbewohner Südamerikas frommt, doch nicht so ohne weiteres auch für europäische bzw. deutsche Verhältnisse die gleiche Geltung besitzt. Am ehesten würde der Anbau der Reismelde noch für rauhe Gebirgsgegenden, wie z. B. die Eifel, die Rhön und das Erzgebirge zu empfehlen sein. Im übrigen sind wir schon heute davon überzeugt, daß die Reismelde als Kulturpflanze bei uns keinen festen Fuß fassen, sondern höchstens vorübergehend angebaut werden wird, jedenfalls aber, wenn erst wieder friedliche Zeiten eingetreten sein werden, sang- und klanglos verschwinden dürfte. Als Gemüse- bzw. Spinatpflanze ist die Reismelde vollends überflüssig, denn wir haben in der Gelben verbesserten und der Blutroten (Gartenmelde, sowie der Sorte Triumph (Rheinische grüne Kopf-) ausgezeichnete

und ergiebige Sorten, deren Blätter ein treffliches Gemüse liefern. —

Wir sehen also, daß äußerste Vorsicht gegenüber der viangepriesene Kultur angebracht ist. Das ist sehr beachtenswert für unsere in der Privatgärtnerei tätigen Kollegen, von denen jetzt besonders Anzucht von Gemüse verlangt wird. Da viele Gartenbesitzer nun auch in den Tageszeitungen die Reismelden-Reklame gelesen haben, so wird von vielen unserer Kollegen auch sicher der Anbau der Reismelde verlangt werden. Die beiden obigen Ausführungen werden gute Dienste leisten, um die Gartenbesitzer von diesem Verlangen Abstand nehmen zu lassen.

### Ausland

#### Die Gärtnerbewegung in Dänemark.

Nach recht langer Pause erhielten wir vor einigen Tagen wieder das Verbandsblatt unserer dänischen Bruderorganisation. Aus demselben entnehmen wir die erfreuliche Tatsache, daß der Verband sich recht gut entwickelt. Bis vor kurzer Zeit beschränkte sich die Verbandstätigkeit nur auf Kopenhagen. Im vergangenen Jahre ist es aber gelungen, in Rundsted, Aarhus und Odense Zweigvereine zu gründen, die sich sehr gut entwickeln. In Helsingör steht die Gründung eines Zweigvereines bevor.

Auch über eine in Aussicht genommene Gründung einer Sonderorganisation der Privatgärtner wird berichtet. Dieselbe wurde durch einige diesbezügliche Artikel im dänischen Unternehmerorgan angeregt. Eigentümlich berührt es uns, daß diesem Plan von unserer Bruderorganisation nicht entgegen gearbeitet, sondern derselbe zustimmend begrüßt wird. Wahrscheinlich erklärt sich das dadurch, daß der Verband keine Privatgärtner als Mitglieder aufnimmt.

Die Lehrlingsfrage wird eifrig behandelt und alles getan, um in dieser Beziehung die gleichen Verhältnisse wie in anderen Berufen zu schaffen. Erstrebt wird eine reichsgesetzliche Regelung. Verlangt wird eine vierjährige Lehrzeit, mehrere Stunden

in der Woche theoretischer Unterricht in einer Fachschule und im 4. Lehrjahr Besuch einer staatlichen Gärtnerlehranstalt, die auch unbemittelten Lehrlingen zugänglich sein soll.

Die Landschaftsgärtner haben bei der Unternehmerorganisation eine tarifliche Teuerungszulage von 10 Öre die Stunde beantragt. Nach einigen Verhandlungen wurde eine solche von 8 Öre bewilligt. Der abgeschlossene Tarifvertrag wurde auf 5 Jahre abgeschlossen und läuft bis 1919.

So sehen wir aus allen Berichten, daß unsere dänischen Kollegen lebhaft und erfolgreich bestrebt sind, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Wir hoffen, baldigst weitere Erfolge von dort berichten zu können.

### Rundschau

#### Ein Merkblatt für Hilfsdienstpflichtige

gibt das Kriegsamt heraus, das von allen Kriegsamtsstellen, Hilfsdienst-Meldestellen und Ortsbehörden kostenfrei erhältlich ist. Es gibt Auskunft u. a. über Folgendes: Wer ist hilfsdienstpflichtig, wer ist meldepflichtig, Form der Meldung, Hilfsdienstpflichtige in wehrpflichtigem Alter, Versicherung usw. Wir empfehlen allen Mitgliedern, die über den Hilfsdienst nicht genau unterrichtet sind, sich dieses Merkblatt zu beschaffen.

### Bekanntmachungen

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 15. Wochenbeitrag fällig.

Ortsverwaltung Groß-Berlin. Durch Beschluß der Mitglieder-Versammlung am 5. April sind die Bürostunden an den Sonn- und Feiertagen nunmehr aufgehoben, das Büro bleibt also geschlossen.

**Fritz Gerber, Berlin**  
 Centralmarkthalle 1a Fernspr.: Amt Königstadt 8411  
 kauft und übernimmt in Kommission alle Sorten  
**Obst und Gemüse**  
 Sofortige Abrechnung und Kasse. Ia. Referenzen.

Kaufe jedes Quantum  
**Quecken-Löwenzahnwurzel**  
 E. O. Förster,  
 Berlin-Friedenau, Rheinstr. 60.

**Sellerie, Petersilie, Porree, Gemüse, Rüben**  
 kauft  
 Chem. Fabrik Dr. Kasl,  
 S. m. b. H., Frankfurt a. M.

**Rhabarber, Stachelbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren.**  
 Für die kommende Ernte nehmen feste Abschlüsse auf diese Obstsorten entgegen.  
 H. Bourzutschky Söhne  
 Marmeladenfabrik  
 Wittenberg, Bez. Halle.

**Ia. Düngerkalk**  
 Kunstdünger, Poudrette  
 Alphons Stoffels,  
 Duisburg 13.

**Einige 100 St.**  
 Begonien Helene Harms und Lafayette (Knollen od. angetrieben), Pelargonien in Sorten, Herbstvermehrung mit kl. Ballen suche zu kaufen.  
 Angebote unter A. S. bef. die Exp. ds. Bl., Leipzig, Bosestraße 6.

**Ia Steck-Zwiebeln!**  
 Echte, kleine, gelbe, prachtvolle Ware, gebe ab in 5 Kilo-Postnachnahme-Paket, portofrei Mk. 16,—  
**Julius Wagner, Samen-Handlung, Heidelberg.**

**Buchenlauberde**  
 zu kaufen gesucht.  
 Muster sowie Preis an **Philipp Aron, Gärtner, Straßburg-Ruprechtstr. 1. E.**

**Papier-Säcke** m. wasserdichter Einlage, auch f. Kali- pp. Salze, nicht unt. 1000 St. ab Fabrik d. K. Haase, Vertreter, Rlestedt b. Sangerhausen.  
**Prima Spargelpflanzen**  
 hat etliche tausend Stück abzugeben  
**Rudolf Goldstein, Zellington bei Würzburg**  
 Telephon Nr. 8.

**Glaserkitt**  
 bewährte Qualität, bietet an **C. F. Weber Aktiengesellschaft, Leipzig-Plagwitz.**  
**Weisse und farbige Kranzblumen!**  
 jede Blume mind. 5 cm groß, 3000 Stück nur M. 12.— franko. Blumenhandlung P. Braun v. Pretze, Dresden, Scheffelstraße.

Wenig gebrauchter, 2 pferd. starker **Benzinmotor**  
 mit Magnat-Zündung und Wasserpumpe für 350 Mk. zu verkaufen. Dresden, Sidonienstr. 10b. beim Portier.

**Gärtnerei**  
 10 Min. von Görlitz, 0,76 ha groß, guter Boden, mit kleinem, massivem Wohnhaus, Seitengebäude, Wagenschuppen und verschied. Treibhäusern, soll am 14. April cr. vorm. 10 Uhr im Amtsgericht zu Görlitz umständehalber zwangsweise verkauft werden. Nähere Auskunft durch **O. Kindler, Görlitz, Bahnhofstr. 60, I.**

Für ein hiesiges herrschaftliches Besitztum suche ich zum sofortigen oder baldigen Eintritt einen **Gärtner,** der die Gemüseanzucht und die Parkpflege gründlich versteht. Zuschriften erbittet **Philipp Geduldig, Aachen.**

**Jüngerer Gärtner**  
 für Villa mit größerem Obst- und Gemüsegarten in der Nähe Braunschweig aufsuchlich für dauernde Stellung gesucht. (Auch Kriegsinvaliden). Wlth. Mull, Querum bei Braunschweig, Gilemeroderstr. 71

Zur Beaufsichtigung der Leute beim pflanzen- und bearbeiten von Gemüse wird **tüchtiger Gärtner** gesucht.  
**Domäne Wendelstein b. Roßleben (Unstrut).**

**Suche zum 15. April einen verheir., tüchtigen Obergärtner**  
 erfahren in Obst-, Gemüse- und Blumenzucht, Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Familienverhältnisse sind Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit beizufügen.  
**Otto Schlotzher, Dären (Rhld.)**

**8—10 Gärtner**  
 auch junge, eben ausgelernte Gehilfen werden eingestellt bei der **Städt. Friedhofsverwaltung, Breslau, Oswitzerstraße.**

**Gemüse-Gärtner!**  
 Ledig, tüchtiger Fachmann für Gemüsebau-Großbetrieb (auch Kriegs-Invaliden) sofort gesucht. Zeugnisse über Vorbildung, bisherige Tätigkeit, sowie Lohnanspruch an die K. Direktion der Holl- u. Pfliegeanstalt Werneck.

**Einen jungen Gehilfen**  
 für Topfpflanzen und Landschaft sucht das **Kurhaus Masserberg i. Th.** Wenn an guter Verpflegung und Behandlung gelegen ist, wolle sich bitte melden.  
**Hch. Zitzmann.**

Suche eine **Gärtnerin oder unverh. Gärtner** für Obst- und Gemüsebau bei freier Station. Gehaltsforderung sind zu richten an **Junge, Sellnowo bei Debenz.**

**Tomatenpflanzen**  
 von frühtragenden Sorten (Fräbe v. Lundsborg, Earliana, Lukullus, Dan-Export u. A.) ca. 10000 St., 2mal verschult, 30—40 cm hoch, lieferbar Ende Mai, **Tomaten** für Tosowie püre geeignet, lieferbar August bis September, kauft, auch schließt Anbauverträge ab Weichbrodt, Berlin 30, Gossowstr. 5.

**Suche zum 1. Mai tüchtigen erfahrenen Gärtner,**  
 verheiratet, militärr., für größeren Villengarten Dauernde Stellung **Frau von Bomuth, Neubabelsberg, Luisenstr. 2.**

**Tüchtiger Gärtner,**  
 auch Kriegsinvalide, per sofort gesucht.  
**Waldhofungshelm bei Nürtingen a. N.**

**Jüngere, tüchtige Binderin**  
 sucht zum 15. 4. Stellung nach Hamburg b. fr. Stat. Gefällige Angebote an **Martha Siebert, Weimar, Jakobstr. 6.**

Gebildete **Gärtnerin**  
 hauptsächlich Gemüsebau, sucht per sofort von **Spruner, Rittergut Zedtwitz bei Hof (Bayern).**

Für 1. April oder später suche ich für die Kriegsdauer ig., tüchtige **Gärtnerin,** die in allen Zweigen von Obst-, Gemüse- u. Blumenbau erfahren ist. Kein Gehaltsanspruch. Gehaltsansprüche bei freier Kost und Station nebst Photographie erbeten an **Elisabeth Gräfin von Schlitz, genannt von Görtz, Schlitz, Hessen.**